

Ralf Schmitz: Visionär
einer modernen
und großbürgerlichen
Wohn- und Baukultur.



diskurs - Das Magazin der Weberbank
Titel: Klassischer Baumeister
Rubrik: PERSPEKTIVE
Datum: Juni/Juli 2018
Seite: 40-44
Print

Klassischer Baumeister

Ralf Schmitz entwickelte sein traditionsreiches Familienunternehmen zum Anbieter hochwertiger Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen in klassischer Architektur. Die Firma RALF SCHMITZ gehört zu den exklusivsten Bauträgern des Landes. Für sich selbst baute Schmitz erst mit 59 Jahren ein Haus.

Text Marcus Müller + Fotos Florian Büttner

WENN RALF SCHMITZ DEN RAUM BETRITT, ist sofort klar, dass es sich bei ihm um alles andere als um einen ruppigen Baulöwen handelt. Der hochgewachsene Mann mit dem silberweißen Haar, in dezent blauem Anzug, mit schmaler Krawatte und Einstecktuch strahlt eine Kultiviertheit aus, die bestens in die vor Kurzem von seinem Unternehmen fertiggestellte noble Stadtvilla im Berliner Grunewald passt. Auch das Gespräch bringt der 65-Jährige zügig auf einen fast philosophischen Aspekt seiner Tätigkeit: Bauen hat für Schmitz immer auch eine gesellschaftliche Dimension. „Unser Anspruch ist, eine zeitlose Architektur zu vertreten, die geschmackliche Veränderungen doch weitestgehend übersteht“, sagt Schmitz. „Daraus erwächst eine ganz besondere Verantwortung, nicht nur dem Kunden gegenüber, der die Wohnung kauft, sondern auch der Allgemeinheit gegenüber. Denn Häuser prägen ja entscheidend das Stadtbild und können im schlechten Fall auch ein Ärgernis für andere Menschen sein.“ Selbst im vornehmen Grunewald könne er „grauenhafte“ Baubeispiele nennen, wo sich jemand verwirklicht habe, mit schreienden Farben, ohne Bezug zur Umgebung. „Das ist unanständig, man muss sich einfügen“, sagt Schmitz, nicht jedes Haus müsse ein Spektakel sein.

Spektakulär sind Schmitz' Bauten dennoch. Praktisch zeitgleich mit seiner Fertigstellung Ende 2016 wurde das „Eisenzahn 1“ in einer Seitenstraße des Berliner Kurfürstendamms zu einem Objekt mit internationalem Renommee. Entworfen von Sebastian Treese Architekten, in der Lobby und der Gartenloggia gestaltet vom italienischen Luxusausstatter Bottega Veneta, ist es eine der ganz besonderen Visitenkarten des Unternehmens. Das strahlend weiße Stadtpalais mit zwölf exklusiven Wohnungen samt Penthouse zeichnet sich durch Raumhöhen wie im Altbau, eine Fassade mit Gesimsen und tief gezogenen Fenstern sowie allerlei handwerkliche Feinheiten aus. Inspiriert ist es von den Apartments an den Champs-Élysées. Wie alle Schmitz-Bauten erlangt auch „Eisenzahn 1“ seine Qualität durch die perfekte Ausführung: „Wir vergeben grundsätzlich alle Aufträge einzeln an die Handwerker und arbeiten nie mit Generalunternehmern zusammen“, erläutert Schmitz. Das Ergebnis, eine moderne Art der großbürgerlichen Bau- und Wohnkultur, ist das Markenzeichen des Unternehmens RALF SCHMITZ. Im Stadtvilla-Showroom in Grunewald steht Schmitz auf, geht über das elegante Parkett und zeigt auf den mittig sitzenden Griff des bodentiefen Fensters im französischen Stil und die verdeckt liegenden Beschläge.

DISKURS | 41

diskurs - Das Magazin der Weberbank

Titel: Klassischer Baumeister

Rubrik: PERSPEKTIVE

Datum: Juni/Juli 2018

Seite: 40-44

Print

„Nachhaltiges Bauen fängt damit an, dass man etwas baut, was eine lange Zeit stehen bleibt, ohne dass andere daran Anstoß nehmen.“

SEIN FAIBLE FÜR HOCHWERTIGE BAUKULTUR führt Schmitz auf seinen Urgroßvater zurück. Auch wenn die Anfänge angesichts des heutigen Jahresumsatzes von rund 80 Millionen Euro und rund 80 Mitarbeitern an vier Standorten deutlich bescheidener waren, gilt Peter Heinrich Schmitz als Begründer der familiären Baumeistertradition. Der Urgroßvater hatte 1864 seiner Schreinerei im niederrheinischen Grefrath einen kleinen Baubetrieb angegliedert und sein erstes Haus gebaut. Diese Tradition legte Spuren bis zu Ralf Schmitz. „Ich bin familiär vorbelastet: Mein Urgroßvater hat mit dem Bauen angefangen, ich bin in dem Krankenhaus geboren worden, das mein Großvater gebaut hat, ich bin in die Schule und das Gymnasium gegangen, die er gebaut hat. Das ist mir also wirklich in die Wiege gelegt worden.“ Auch der Vater war Bauunternehmer und Architekt. „Als Kind hat er mich auf Baustellen mitgenommen, und wir fuhren zur Hannover-Messe, wo er Kräne oder Bagger kaufte. Ich durfte dann Modelle davon mitnehmen. Ich war schon früh in Richtung Bauen geimpft und wollte das machen, was mein Vater gemacht hat.“ Das tat der Diplom-Volkswirt Ralf Schmitz im heimatlichen Kempen denn auch ab dem Alter von 24 Jahren. Sein Ziel: hochwertiger Wohnungsbau.

Wieder steht Schmitz auf und holt den Bildband „Architektur und Handwerk“ hervor, ein Buch, schwer wie zwei Ziegelsteine. Es versammelt die Bauten der Unternehmerfamilie Schmitz von 1864 bis zum 150. Firmenjubiläum. Schmitz setzt seine schmale Brille auf, blättert und schmunzelt über das erste von ihm renovierte und das erste von ihm gebaute Haus. „So sah das damals aus“, sagt er. „Das ist

ordentliche, solide Architektur, die niemandem wehtut, hat aber nicht die Klasse, die wir heute bauen“, sagt er mit leicht rheinischer Färbung in der Stimme. Das opulente Buch zeigt viele unter Denkmalschutz stehende, von Schmitz restaurierte Häuser, eine der ersten großen Wohnanlagen für betreutes Wohnen sowie Sozialwohnungsbauten aus den Achtziger- und Neunzigerjahren. Um 2000 fing es in Düsseldorf-Oberkassel bei einer Stadtvilla mit der klassischen Architektur an. Dann ging es Schlag auf Schlag weiter in Richtung großbürgerliches Wohnen. Nach der Konzentration auf den niederrheinischen Raum um Kempen und Düsseldorf ermutigte Schmitz seinen ältesten Sohn, im Unternehmen die nunmehr fünfte Generation wirken zu lassen, und dieser gründet 2004 die Berliner Dependance.

INZWISCHEN FÜHRT RALF SCHMITZ die Berliner Niederlassung, zwei Söhne leiten die Filialen in Kempen, Düsseldorf und Hamburg. Seine Tochter studiert noch, der dritte Sohn ist nicht im Unternehmen. Wie wichtig ist ihm diese Tradition? „Ich habe meine Kinder nicht im Sinne der Familientradition gelenkt, behaupte ich, aber es ist natürlich schön zu wissen, dass das Unternehmen in der Familie bleibt“, sagt Schmitz. Die Tätigkeiten sind getrennt, ans Rentnerdasein denkt der 65-jährige Senior – wenig überraschend – noch lange nicht. Einmal die Woche fliegt er nach Berlin und wohnt gleich um die Ecke seines Büros. „Es ist toll, dieses Berlin sich entwickeln zu sehen. Berlin ist vielleicht nicht die schönste Stadt, aber es ist die interessanteste, deshalb kommen ja die jungen Leute aus aller Welt hierher“, so Schmitz. Und viel zu tun gibt es dank des anhaltenden Immobilienbooms auch.



diskurs - Das Magazin der Weberbank
Titel: Klassischer Baumeister
Rubrik: PERSPEKTIVE
Datum: Juni/Juli 2018
Seite: 40-44
Print



Großzügige Raumkonzepte bieten Platz zur Entfaltung.

„Wir haben den Anspruch, mindestens das gleiche Niveau zu bieten, das in New York, London oder Paris zu finden ist.“

An eine weitere Expansion denkt Schmitz aber nicht. „Unser Geschäft kann man nicht beliebig multiplizieren. Wir sind keine Modekette, für die man nur einen Laden braucht, jemanden, der den leitet, und dann hängt man die Klamotten hinein. Das geht bei uns nicht“, sagt Ralf Schmitz. Man müsse in der Stadt verwurzelt sein, die Lagen beurteilen können, die Architekten und Handwerker kennen. Ganz ausschließen wolle er weitere Standorte für die Zukunft nicht, schließlich hätten seine Söhne auch eigene Pläne.

Zur Inspiration reist Schmitz sehr viel. „Ich gehe immer in Hotels, von denen ich weiß, dass dort namhafte Architekten und Innenarchitekten am Werk waren.“ Zuletzt sei er in London in einem Hotel abgestiegen, das David Chipperfield gestaltet hat. „Ich bin dann mit der Kamera unterwegs und mache in den Fluren und Bädern Fotos. Wir haben im Büro eine große Fotodatenbank, die heißt ‚Anregungen‘, da kommt alles hinein, was ich auf meinen Touren entdeckt habe.“ Auch die Söhne machen das und füllen den Ordner. Viele Ideen schöpft er auch aus der Kunst, vor allem der Malerei, früher Impressionisten, heute Zeitgenössisches. Nach dem Kauf und der Renovierung des Stammsitzes in Kempen aus dem Jahr 1905 hätten seine Frau und er die Idee gehabt, im Haus als „wunderbaren Kontrast“ zeitgenössische Kunst zu verteilen, erzählt Schmitz. „Daraus ist über die Jahre eine schöne Sammlung geworden, mit der wir unsere Niederlassungen ausstatten, und wir wechseln auch immer mal wieder.“ Bei dem

Thema gestikuliert Schmitz ein wenig lebhafter mit den Händen. „Kunst bedeutet eine tolle Lebensqualität. Wenn ich morgens in mein Büro komme oder durch unser Haus gehe, bleibt mein Blick immer wieder an dem einen oder anderen Werk haften. Das ist jeden Tag aufs Neue ein Genuss.“ Er schätzt besonders die Arbeiten von Karin Kneffel und Günther Uecker. Außerdem zeigt seine Sammlung mit Adolf Luther, Herbert Zangs und Dieter Krieg eine „gewisse lokale Note“.

IN DER GESCHICHTE DES EIGENEN HAUSES darf ein Kuriosum nicht unerwähnt bleiben. Baumeister Schmitz baute erst 2012 mit seiner Frau Andrea das erste Haus für sich in der Kempener Altstadt, zuvor lebte die Familie 30 Jahre lang in einer Bestandsimmobilie. „Das haben wir aus einem Guss nach unseren heutigen Wohnvorstellungen geplant.“ Es sei viel Arbeit und Herzblut hineingeflossen. „Aber es wäre ja auch komisch, wenn dem nicht so wäre. Da habe ich mich wirklich mit jeder Fuge und jeder Farbe auseinandergesetzt“, sagt Schmitz. Im Prinzip sei es aber auch nicht anders als bei großen Bauprojekten gewesen, schlägt er den Bogen zurück. „Als die Villen am Leo-Blech-Platz verputzt waren, bin ich frühmorgens mit dem Rad in den Grunewald gefahren und habe mit der Farbkarte bestimmt, welche Farbe es für den Anstrich sein soll. Solche Dinge überlasse ich nicht den Bauleitern“ – echte Leidenschaft für das klassische Bauen eben. ●